Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 23. Juli 1890. No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 12. Juli. Wer A sagt muß auch B sagen, sagt ein Sprüchwort, und so ist es auch. Schon oftmals that es mir leid, daß ich so viel in der Wiebe'schen Angelegenheit geschrieben habe. Nicht daß ich glaube unrecht berichtet zu haben, aber ich war nicht deutlich genug und das bringt Mißverständnisse und Beleidigungen, und das ist der Grund, daß ich nochmals auf diese Angelegenheit zurückkomme. Als ich schrieb, daß es sich vor Gericht herausgestellt hat, daß M. R. Smelzer Alles von Wiebe hatte was er ihm schuldete, sollte ich hinzugefügt haben, daß Wiebe eine Summe Geldes von M. R. Smelzer geborgt hatte, und etwas von dieser Summe dem M. R. Smelzer wieder zurück erstattete und für den Rest hatte Letzterer den Grund angenommen auf dem F. Wiebe wohnte. Damit ist aber nicht gesagt, daß Franz Wiebe die Schulden, die er in Smelzer's Namen gemacht, bezahlt hatte, sondern diese muß Smelzer bezahlen, das heißt einen Theil davon, denn wie mir der Collector selbst sagte, hatte er aus der Buchschuld von den Farmern über $500. bekommen und auf andere Weise auch noch über $900, und dann noch eine beträchtliche Summe, deren Höhe ich nicht genau kenne, was den Gesammtverlust von $4600, wie ihn Smelzer angiebt, beträchtlich verringert.

Wo ich schrieb, daß die Gesellschaft, die Gläubigerin ist, jeden Cent bekommt, hätte ich schreiben sollen, die Gesellschaft, welche die größten Ansprüche hat, und daß sie ihr Geld von M. R. Smelzer bekommt. Es sind hier aber etliche Farmer, die nicht das Ihre bekommen.

Was aber die South Missouri Lumber Co. anbelangt, von der Smelzer schreibt, daß sie durch F. Wiebe $700 verloren hat, so ist dies ihr eigener Wille, denn sie hatte die Sache einem Advocaten übergeben, mit welchem der Vertrag abgeschlossen wurde. M. R. Smelzer schreibt, daß ich selbst einen Proceß um Waaren im Betrage von $400 vor dem Gericht in Marion Centre verloren habe. Die Sache ist so: Das Geld, welches ich F. Wiebe gegeben hatte für das Land, das ich von ihm kaufte, hatte er in's Geschäft gesteckt, anstatt die auf dem Lande haftende Schuld abzuzahlen.

Nun war ich genöthigt, das Geschäft zu kaufen um das Geld für die Hypothek zu bekommen, und nicht wie Smelzer schreibt, augenscheinlich um es den Gläubigern zu meinen und Wiebe's Gunsten vorzuenthalten. Aber doch habe ich sehr thöricht gethan, daß ich es wagte diese Waaren für mein Geld zu nehmen. Und ferner wußten diese Leute gut, daß ich nicht klagen würde, darum verstanden sie es, mir die Waaren ohne Gericht und ohne Recht abzunehmen, denn sie ließen es gar nicht vor Gericht kommen. Besser hätte ich gethan Alles fahren zu lassen, dann hätte ich mich wenigstens nicht so besudelt.

Nun hoffe ich, den Lesern das Dunkle in's Licht gestellt zu haben und bitte, mir zu verzeihen, daß ich so undeutlich oder daß ich überhaupt geschrieben habe.

Mit Gruß Peter Giesbrecht.

Nord-Dakota.

Fargo, Caß Co., 17. Juli. Die Ernteaussichten sind hier ziemlich gut; den 6. Juli wüthete ein fürchterlicher Orkan, der hier und in der Umgegend großen Schaden anrichtete. Es regnet jetzt oft, so daß es zu naß ist zum Heumachen.

Im Kaukasus wohnt mein Schwager Abr. Harder, fr. donische Seite, und mein Onkel Wilhelm Rempel, fr. Bergthal. Bitte um deren vollständige Adresse.

Peter Martens.

Nebraska.

Henderson, York Co. 19. Juli. Br. Peter Wedel schreibt von Minnesota, daß er den 12. August hier in Nebraska bei der Mennoniten-Brüder-Gemeinde einzutreffen gedenkt und wünscht, daß dies möglichst weit bekannt gemacht werde, damit seine Versammlungen und Gottesdienste wie im vorigen Jahre zahlreich besucht werden. Es ist ihm nur eine kurze Zeit vergönnt unter uns hier zu weilen.

Das Sonntagschulfest der Menn-Brüdergemeinde am 4. Juli lief in andächtiger Weise ab. Das Fest fand auf einem dicht belaubten Platze auf der Farm des Aeltesten Joh. J. Regier statt. Vormittags hielt Br. J. Berg eine Missionspredigt und hob besonders die armen Heiden hervor, denen das Wort Gottes schon theilweise gebracht worden ist und die, welche noch nicht damit können bekannt gemacht werden um der nothdürftigen Mittel und Unterstützung halber, sodann wurde eine Collecte erhoben, die etwas über $55.00 ergab. Mittags fand öffentlicher Ausruf der Sachen statt, welche die Schwestern für Missionszwecke angefertigt. Der Erlös belief sich auf etwas über $82.00.

Nachmittags um 2 Uhr wurde das Fest mit Lied und Gebet eröffnet, die Schüler thaten ihr Bestes und Manche trugen ihre Stücke meisterhaft vor. Sehr fröhliche Gesichter rief die Belohnung hervor. Zum Schluß fand noch eine Sonntagschul-Collecte statt, welche die nette Summe von über $8.00 ergab.

Corn. C. Heinrichs.

Manitoba.

Steinbach, 9. Juli. Vor einiger Zeit erkundigte sich Jacob Becker, Marienfeld, Krim, nach der Adresse der Schwester seiner Gattin. Da die Gesuchte meine Schwiegermutter ist, so theile ich J. B. mit, daß die Wittwe Aganetha Giesbrecht (geb. Thiesen) auf ihrer schuldenfreien Heimstätte nahe Steinbach wohnt. Ihr jüngster Sohn Jacob ist noch unverheirathet, wohnt bei ihr und bearbeitet die Farm. Am liebsten würde es ihr sein, wenn sie einmal einen ausführlichen Brief von ihren Geschwistern oder sonstigen Anverwandten erhalten würde, und wenn sie erst die Adresse hätte würde sie auch schreiben. Ihre Adresse ist: Aganetha Giesbrecht, Steinbach, Manitoba, Nord-Amerika.

Nach meiner Ansicht verlangen Geschwister auch nicht zu viel von einander wenn sie, nachdem der Briefwechsel 16 Jahre brach gelegen, endlich um einen Brief oder Auskunft bitten, zumal wenn ich noch bedenke, daß ich von meiner l. Schwester in Nebraska in den letzten elf Jahren wenigsten 110 Briefe zu lesen das Vergnügen hatte. Herzlichen Gruß an alle Freunde von

Gerhard E. Kornelsen.

Beschlüsse der am 8. Juli abgehaltenen jährlichen Haupt-Versammlung der Mennonitischen Vereinsschule zu Gretna, Manitoba.

Nachdem sich mehrere Vereinsglieder, sowie auch etliche Gäste zur Berathung der Schulversammlung eingefunden hatten und die Zeit zum Beginnen herangerückt war, wurde von Erdman Penner vorgeschlagen, Wilhelm Rempel zum Vorsitzer dieser Berathung zu ernennen, welcher Vorschlag von allen anwesenden Gliedern unterstützt und angenommen wurde.

Reiseprediger Bruder Johann B. Bär, der gegenwärtig als Gast in unserer Mitte weilet, wurde aufgefordert die Einleitungsrede zu halten und mit der Versammlung zu beten. Nach Schluß einer ermuthigenden Rede und des Gebets, nahm nun der Vorsitzer seinen Platz ein und wurde zu folgenden Verhandlungen geschritten, nachdem noch Klaas Peters zum Schreiber der Versammlung erwählt worden.

1. Wurden vom Secretär und Schatzmeister E. Penner die Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben der Schulgelder, wie er sie vom 8. Februar d. J. an geführt hat, vorgelesen.

2. Wurden die Namen der Vereinsglieder der Reihe nach vorgelesen. Die Zahl derselben beträgt etwa 31, wovon 14 anwesend waren.

3. Da die Dienstzeit zweier Glieder des Schulrathes, nämlich E. Penner und Jsbrand Peters, abgelaufen war, mußten die beiden Stellen wieder besetzt werden. Durch Stimmenmehrheit wurden die genannten Brüder auf's Neue zu einer dreijährigen Dienstperiode als Schulräthe gewählt.

4. Wurde aus dem Schulrathe ein Verwaltungsrath gewählt, nämlich Wilhelm Esau, Jsbrand Peters und Erdman Penner. Letzterer ist auch wieder zum Schreiber und Schatzmeister erwählt worden.

5. Beschlossen, daß Cornelius Sawatzky und Klaas Peters wieder zu Rechnungsrevisoren für die Einnahmen und Ausgaben der Schulgelder, für das Jahr vom ersten Dienstag im Juli 1890 bis dahin 1891, ernannt werden.

6. Beantragt von Wilhelm Rempel, daß der Verein den Schulrath beauftrage, sich nach einem tüchtigen christlichen Manne umzusehen, der als Lehrer möge angestellt werden. Dieses wurde einstimmig angenommen und der Schulrath wurde mit der Anstellung eines guten, religiösen Schullehrers beauftragt.

7. Beantragt von Peter Wiebe, unterstützt von Lehrer Heinrich Wiebe, daß die Schule am 1. October wieder eröffnet werde und der Unterricht der Schüler beginnen möge. Beschlossen und angenommen.

8. Beschlossen, da das Geld gegenwärtig unter uns rar ist, und die Vereinsglieder ihr Eintrittsgeld daher nicht alle jetzt im Juli einzahlen können, damit zu warten bis zum 15. October, alsdann, oder wenn möglich auch noch eher, soll aber jedes Veinsglied sein Eintrittsgeld beim Schatzmeister entrichten.

9. Beschlossen, daß unsere heutigen Berathungen und Beschlüsse in ein Paar unter uns viel verbreiteten Zeitschriften veröffentlicht, und Schreiber damit beauftragt werde.

10. Beschlossen, daß die heutige Versammlung sich vertage bis zum zweiten Dienstag im Juli 1891. Hält der Schulrath es aber für nöthig, specielle Versammlungen der Vereinsglieder abzuhalten, so ist er verpflichtet, zu irgend einer Zeit wenn es erforderlich ist, die Vereinsglieder zur Berathung zusammen zu rufen.

Br. Bär hielt auf Wunsch der Versammlung noch eine Schlußrede in rührender Weise. Er sprach uns Muth zu in unserem Unternehmen und freute sich, daß wir schon in so kurzer Zeit solch guten Erfolg gehabt und Fortschritte gemacht seit der Verein besteht. Er schilderte, wie schwer jede gute Sache ihren Anfang nimmt und Eingang findet und erwähnte, daß alle Hindernisse, wodurch unser Werk rückwärts zu gehen oder stille zu stehen scheine oft Schickungen Gottes seien, „denn", sagte er, „würde es stets nach unsern Wünschen gehen und könnten wir voranschreiten wie wir es wohl möchten, so würde sich bald der Gedanke uns aufdrängen, wir selbst förderten das Werk. Nun schickt Gott aber oft Widerwärtigkeiten, wodurch wir einsehen lernen, daß wir zu schwach sind etwas Gutes aus eigener Kraft zu thun. Daher ist es hoch nothwendig, daß wir Gott um Seinen Beistand bitten jede Sache zu fördern."

Nun vereinigten wir uns noch zum Gebete und schieden dann wieder von einander mit dem frohen Bewußtsein, in christlicher Liebe und brüderlicher Eintracht gehandelt zu haben.

Der liebe Gott aber wolle segnen was wir in großer Schwachheit berathen haben, und Gedeihen zu unserm Werk schenken, auf daß es wachsen möge zur Verherrlichung Seines glorreichen Namens.

Klaas Peters, Schriftführer.

Aus der alten Heimath.

— Den letzten Daten des Ministeriums des Innern zufolge, schreibt die „Now. Wr.", nimmt der deutsche Landbesitz im Süden Rußlands fortwährend stark zu. Im Jahre 1889 gingen im Kreise Dnejeprowsk von 8263 Dessjatinen Land, das Adelsbesitz war, gegen 5000 Dessjatinen in deutsche Hände über. Ebenso viel Land erwarben sich die Deutschen in den Kreisen Nowo-Moskowsk und Alexandrowsk. Ferner gingen riesige Landstrecken im Kreise Isjum (Gouv. Charkow) an die Deutschen über. In jenem Kreise haben die Deutschen im letzten Jahr im Ganzen gegen 10,000 Dessjatinen Land gekauft.

— Bekanntlich liegen in Südrußland die ländlichen Creditverhältnisse gar sehr im Argen. Namentlich sind die Landwirthe vor der Ernte gezwungen, Geld zu hohen Procenten aufzunehmen. Solche Wucherzinsen jedoch, wie im Akkermaner Kreis, dürfen doch wohl sonst nirgends in Südrußland genommen werden. So hat z. B. die Pachtcolonie Jacobsthal (Gut Hermannsohn) 900 Rbl. aufgenommen und zahlt 7 R. vom Hundert auf den Monat, wobei sie noch den Wechsel auf 950 Rbl. ausstellen muß. Schlägt die Ernte, wie es den Anschein hat, ein, so reißen sich die Colonisten heraus; wenn nicht, so sind sie Bettler.

— Ein Berichterstatter der „Od. Ztg." berichtet Ende Juni: Im Allgemeinen wird die Ernte in der Krim — das Getreide wird bereits gemäht — ganz schwach ausfallen; im Kreise Melitopol, in der Wolost Tschergos sehr gut, in der Prischiber ziemlich gut und mittelmäßig; im Kreise Alexandrowsk ziemlich gut; in den nördlichen Theilen der Wolost Swistuwo schwach. Im Kreise Jekatherinoslaw sehr schwach; in Jamburg füttern die Leute das Vieh mit Stroh. Im Kreise Pawlograd — schwach. — Im taurischen Gouvernement macht der neue Gouverneur, Excellenz Lasarew, den Städten und Wolosten Besuche, revidirt die Kanzleien, die Waisenkassen und die Buchführung, wobei mancher Oberschulze, Gebietsschreiber und Polizeibeamte schlecht wegkommt. — In manchen Wolosten wurde die Rotzkrankheit constatirt, weshalb der Melitopoler Semstwo-Veterinärarzt alle Pferdeheerden untersuchte. Er konnte in den 29 besichtigten Dörfern indessen nur in zwei Fällen Spuren von Rotz feststellen. Diese ungewöhnliche Untersuchung der Pferde auf Rotz wurde infolge einer Anzeige aus Poltawa unternommen, daß die neuen deutschen Ansiedler im Jahre 1888 den Rotz nach Poltawa geschleppt hätten. Es wurden hier an vielen Orten die Pferde ohne Weiteres getödtet, weshalb die deutschen Ansiedler verlangten, daß Commissionen gebildet würden, welche dann auch constatirten, daß viele Pferde getödtet wurden, die ganz und gar nicht krank waren.

Schreckliche Stürme in Minnesota.

Am Nachmittag des 13. Juli entwickelte sich etwa vier Meilen nördlich von St. Paul, Minn., ein furchtbarer Sturm. Mit rasender Gewalt stürmten die Wirbelwinde dahin und vernichteten Alles auf ihrem Wege. Der heimgesuchte Landstrich ist nur für Fuhrwerke zugänglich, keine telegraphischen oder Eisenbahnverbindungen existiren. Der Cyclon concentrirte sich bei Coleman's See und wüthete hier am ärgsten. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind in dieser Gegend circa 20 Menschen um's Leben gekommen und viele verletzt worden. Zwanzig bis dreißig Personen sollen beim Little Canada und zwei beim Johanna-See ihr Leben verloren haben.

Der Servais-See wurde gleichfalls schwer heimgesucht. Zwei Landhäuser, welche an demselben liegen, wurden vollständig zerstört, und fünf Personen fanden dabei ihren Tod, zehn wurden verletzt.

Die schrecklichsten Folgen aber hatte der Sturm gegen Abend auf dem theilweise in Goodhue Co. gelegenen Pepin-See.

Ein Boot von Lake City, auf dem sich 170 Menschen befanden, wurde auf dem Pepin-See von dem Cyclon getroffen.

Der Dampfer war den Wellen vollständig preisgegeben, die über das Verdeck schlugen. Die größte Confusion herrschte an Bord. Man ließ den Dampfer auf eine Sandbank laufen und schnitt das Flachboot von demselben los, worauf der Dampfer wieder hinaus in den See getrieben wurde. Alle, die sich auf dem Flachboot befanden, im Ganzen etwa 50 Personen, wurden an's Ufer geschwemmt und dort gerettet. Viele sprangen in's Wasser und schwammen an's Land.

Das Wasser drang in den wieder auf den See hinausgetriebenen Dampfer ein und begann die unteren Räume anzufüllen, während Hagelsteine, so groß wie Hühnereier, auf die Köpfe der bedauernswerthen Opfer herniedersausten, die zusammengekauert auf dem oberen Verdeck saßen. Plötzlich traf eine Riesenwelle, zusammen mit einem starken Windstoß den Dampfer und warf denselben um, und alle an Bord, etwa 120 Personen, wurden ins Wasser geworfen. Einige fielen unter das Schiff und andere wurden weit hinweg geschleudert. Der Dampfer drehte sich vollständig um, mit dem Kiel nach oben.

Im Ganzen konnte man nur gegen 25 Personen sehen, die sich auf der Oberfläche des Wassers befanden. Diese hielten sich an dem Dampfer fest. In zehn weiteren Minuten war mit Ausnahme der 25 Personen, die sich auf den Dampfer gerettet hatten, Niemand mehr auf den hochgehenden Wogen zu sehen. Nur wenn hie und da ein Blitzstrahl das Wasser erleuchtete, konnte man das weiße Kleid einer ertrinkenden Frau sehen; es war für die Ueberlebenden ein schrecklicher Anblick, da sie den Ertrinkenden nicht zur Hilfe kommen konnten. Endlich gelang es, die meisten der auf dem umgedrehten Dampfer sitzenden Schiffbrüchigen zu retten, während einige von den Wellen in den See gerissen worden waren und ertranken.

Spätere Nachrichten über das Unglück auf dem Pepin-See sind einander sehr widersprechend.

Während der Capitän behauptet, er hätte nicht mehr als 170 Personen an Board gehabt, behaupten einige der Geretteten, es waren über zweihundert. Am meisten Glauben verdient die Angabe, daß etwa 110 Personen bei dem Dampferunglück ertrunken sind. Ueber 100 Leichen sind bis jetzt auch gefunden worden.

Von mehreren Geretteten wird dem Capitän und seinen Leuten nachgesagt, daß sie schon zur Zeit der Abfahrt betrunken gewesen seien; andere bestreiten dies. Wie einige der Geretteten behaupten, war auch ein Theil der männlichen Passagiere des Dampfers berauscht. Doch fehlt es an triftigen Beweisen für und gegen alle diese Beschuldigungen.

Mennoniten-Gemeinden in Europa.

In Deutschland sind ungefähr 80 Mennoniten-Gemeinden mit wenigstens 21,000 Seelen. Die Gemeinden in den Städten, sowie etliche Landgemeinden, haben sich zu einer Allgemeinen Conferenz vereinigt, der „Vereinigung mennonitischer Gemeinden in Deutschland". Eine andere Conferenz ist bekannt unter dem Namen „badisch-würtembergisch-bairischer Gemeindeverband". Die Zeitschriften sind: Das „Gemeindeblatt", herausgegeben in Reihen bei Sinsheim, Baden, und: „Mennonitische Blätter", die in Hamburg erscheinen. Die Gemeinden haben eine Hochschule in Weierhof, Pfalz. Beide genannte Conferenzen senden Reiseprediger oder Evangelisten aus, welche die einzelnen Gemeinden zu besuchen haben.

Die Gemeinden in der Schweiz haben sich kürzlich zu einer allgemeinen Conferenz vereinigt. Ihr Gemeindeorgan ist der „Zionspilger", der in Langnau, Canton Bern, herausgegeben wird. Zahl der Gemeinden: neun, mit etwa 1500 Seelen.

In Holland sind 126 Gemeinden. Seelenzahl 40,000. Sie haben ein theologisches Seminar in Amsterdam. Die Gemeinde in dieser Stadt zählt 6000 Seelen, besitzt eine große Bibliothek mit vielen werthvollen Werken über Geschichte der Mennoniten-Gemeinden. Diese Gemeinden haben Missionen auf den Inseln Java und Sumatra in Ostindien, zu deren Unterhalt die Mennoniten in Deutschland und Rußland beisteuern. Die Zeitschrift der Gemeinden ist der „Zondagsbode", der in Zwartslouis erscheint; ferner wird ein Jahrbuch, betitelt „Doopsgezinde Bijdragen", von Prof. De Hoop-Scheffer in Amsterdam herausgegeben.

In Frankreich sind sechs Gemeinden mit etwa 1000 Seelen. Obgleich einige derselben seit wenigstens 140 Jahren bestehen, wird in manchen ihrer Versammlungen doch noch deutsch gepredigt.

Gegenwärtig sind in Galizien, Oesterreich, fünf Gemeinden, welche um das Jahr 1786 von der Pfalz dahin einwanderten. In den Jahren 1881—86 verminderte sich die Zahl ihrer Mitglieder beträchtlich, da etwa die Hälfte derselben nach Amerika auswanderte, wo sie sich hauptsächlich bei Butterfield, Minnesota niederließen.

In Südrußland und Russisch-Polen befinden sich 33 Gemeinden mit ungefähr 44,000 Seelen. Nahezu alle diese Gemeinden gehören zur Allgemeinen Bundesconferenz Rußlands. Die dortigen Gemeinden haben eine Hochschule, wo Lehrer ausgebildet werden. — [Familien-Kalender für 1891.]

Gemeindezustände in der alten Heimath.

Zur Widerlegung eines vor längerer Zeit in einem amerikanischen Blatte erschienenen Artikels über „die Mennoniten in Rußland", welcher eine arge Entstellung der Thatsachen enthält, theilt Reiseprediger J. B. Bär einige Erfahrungen mit, die er auf seiner kürzlich beendigten Besuchsreise in Rußland gemacht. Er schreibt im „Christl. Bundesb.":

„Unsere Gemeinden in Rußland sind auf vier eigentliche Hauptansiedlungen mit einer Anzahl Filialen vertheilt. Die erste und älteste Ansiedlung ist die in und bei Chortitz am Dnjeper. Diese Ansiedlung hat letzten Herbst, als ich dort war, einen Dank- und Jubiläums-Gottesdienst gefeiert, zum Andenken an ihre vor 100 Jahren dort gegründete Gemeinde. Die Seelenzahl des gesammten Chortitzer Gemeindeverbands ist etwa 11,000. Die Ansiedlung an der Molotschna wurde mehrere Jahre später, 1803, mit 2000 Seelen angelegt. Diese ist jetzt aber weitaus die zahlreichste Ansiedlung und zählt etwa 25,000 Seelen. Die Colonie an der Wolga wurde 1853 begonnen, die in der Krim angelegte Ansiedlung begann erst 1862. Die Ansiedlungen am Kuban und in Russisch-Polen sind bedeutend kleiner als die oben genannten und scheinen in den letzten Jahren eher im Rückgang begriffen zu sein. Nach den letzten Berichten soll sich die Gesammtzahl unserer Glaubensgenossen in Rußland auf etwa 45,000 Seelen belaufen. Vorrechte, wie sie unsere Glaubensgenossen in den verflossenen 100 Jahren dort in Süd-Rußland genossen haben, sind unserem Volke wohl in dem Maße sonst noch nirgends zu Theil geworden. Dadurch wurde es ihnen möglich gemacht, ihr Gemeinwesen nach ihren eigenen Grundsätzen fast unbeschränkt einzurichten und zu verwalten. Was nun ihre irdischen Verhältnisse anbetrifft, so kann man da im Vergleich mit anderen Ländern keineswegs von einem „schweren Loos" reden. Wohl müssen dort auch die Meisten im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen. „Arme habt ihr allezeit", gilt dort, wie auch hier bei uns. Aber man muß doch annehmen, daß die meisten unseres Volkes in angenehmen Verhältnissen leben und eine ziemliche Anzahl sind in bedeutenden Wohlstand gekommen. Der Fleiß und die Ordnung der meisten unseres Volkes sind gewiß musterhaft und können den benachbarten Ansiedlern als Vorbild dienen; das bezeugen auch manche vorurtheilsfreie Reisende.

So erzählte uns ein Missionar, der 30 Jahre lang in Constantinopel arbeitete und auch durch die Ansiedlungen unserer Glaubensgenossen gekommen war: „Jene Leute," sagte er, auf unser Volk hinweisend, „sind ein Muster und Vorbild. Sie haben schon viel durch ihren Fleiß, ihre Ordnung und ihr religiösgesittetes Leben zur Hebung der eingebornen Russen beigetragen." Inspector Rapphart sprach mit Vorliebe von den Ansiedlungen unseres Volkes in Süd-Rußland zu uns. „Sie stehen am Höchsten, sind meisterhaft und verdienen Lob," sagte er.

In Odessa sagte ein erfahrener und umsichtsvoller Geschäftsmann zu mir: „Wenn Sie jetzt ihre Reise weiter nach Rußland hinein fortsetzen, so werden Sie die Beobachtung machen, daß es mit der Bevölkerung stufenweise geht. Auf der untersten Stufe finden Sie die nationalen Russen, die stehen noch tief unten. Ein wenig höher sind meine Glaubensgenossen, die Römisch Katholischen. Etwas weiter hinauf sind verschiedene protestantische Ansiedlungen. Auf der höchsten Stufe finden Sie die Ansiedlungen Ihrer Glaubensbrüder. Die sind gewiß musterhaft und können Anderen als Vorbild dienen."

Im Laufe der Zeit haben die Mennonitengemeinden in Rußland allerdings auch allerlei Erfahrungen durchgemacht, erfreuliche Zeiten der Erquickung und Neubelebung haben sie erlebt, aber auch Zeiten, wo das kalte, unthätige Formwesen das Uebergewicht hatte, und Zeiten, wo irrthümliche Bewegungen, separatistische Auftritte und Ausscheidungen, Zeiten, wo bei dem Schwanken verschiedener religiöser Richtungen bald hier bald da mit etwas starkem Eifer betont wurde: „Hier ist Christus, da ist Christus." Diese und ähnliche Erfahrungen haben oftmals schon, zur Betrübniß vieler unserer ernsteren Brüder, das gedeihliche Glaubens- und Gott wohlgefällige Gemeinschaftsleben gehemmt und gestört. — Ist dort unter den Gemeinden auch Manches, so wie ja auch bei uns Vieles ist, das wir gerne anders und besser haben möchten, so darf man doch im Ganzen sagen, daß sich bei ihnen, wie bei uns, in vielen Kreisen jetzt doch mehr ernstes, thätiges Glaubensleben offenbart als vor Jahren. An ihrer allgemeinen Bundesconferenz betheiligen sich die meisten Gemeinden. Fast in allen Gemeinden ist Sinn für die Missionssache. Drei ihrer Brüder sind jetzt in der Mission auf Sumatra und Java angestellt.

Während meines Weilens unter unsern Glaubensgenossen in Rußland letzten Herbst, durften wir viele zahlreich besuchte Versammlungen abhalten. Freundliches und liebevolles Entgegenkommen fanden wir überall. Der Herr hat überall offene Thüren und Seinen Segen geschenkt. — Von verschiedenen Seiten durfte ich das ermuthigende Zeugniß vernehmen: „Wir sehen die Bestrebungen unserer Brüder in Amerika jetzt doch von einer anderen Seite an, als wie vor Jahren. Unsere Brüder dort stehen uns näher als wir bisher glaubten."

Ich wohnte auch einer ihrer Bezirks-Predigerconferenzen bei. Unter anderen Angelegenheiten wurde da auch die innere Mission und die Mäßigkeitssache besprochen. In Anbetracht der dringenden Bedürfnisse und von der Nothwendigkeit dieser Arbeit überzeugt, beriefen sie noch einen Bruder zur Unterstützung des bereits erwählten Reisepredigers. — Und angesichts des schrecklichen Verderbens der Trunksucht beschloß die Conferenz einstimmig, daß fernerhin keine Person, so lange sie sich mit der Fabrikation berauschender Getränke beschäftigt, oder sich an einer Schänkwirthschaft betheiligt, an ihren Gemeinden Glied sein könne. Auf's Neue konnte ich mich auch im verflossenen Jahre überzeugen, wie schrecklich tief das Laster der Trunksucht in alle Volksschichten hineingreift und wie unbeschreiblich viel leib- und seelverderbendes Elend darauf folgt.

Tiberias.

Wenn man vom Berge Tabor nach Tiberias reitet, zieht sich der Weg über eine wellenförmige Hochebene in ermüdender Einförmigkeit dahin. Kein Baum, kein Strauch, der dem Auge des Wanderers einen Ruhepunkt bieten könnte. Nach stundenlangem Ritt erreicht man plötzlich und unvermittelt den Saum des Plateaus und erblickt zu seinen Füßen die blauen Fluthen des Sees Genezareth. Wie eine schöne Fata Morgana taucht das prachtvolle Bild plötzlich auf, an dessen Anblick die ermüdeten Augen des Reisenden sich nicht genug laben können. In weiter Ferne verliert sich der tiefblaue Spiegel des Sees, umgeben von einem langgestreckten, seltsam zerklüfteten Felsengebirge, das, in bläulichen Dunst gehüllt, die malerische Einfassung des Beckens bildet. Hart am Rande des Wassers, zu Füßen des Beschauers, schimmern die weißen Mauern und halbzerfallenen Thürme der Stadt Tiberias im hellen Glanz der brennend heißen Sonne, deren Zinnen und Minarets sich in scharfen Umrissen wunderbar gegen den Hintergrund des Sees abheben; sein reines, gesättigtes Blau wetteifert mit der Farbe des Himmels. Einem traumhaft schönen Märchen gleich erscheint dem müden Reisenden dieses herrliche Bild, von dessen Anblick er sich nimmer trennen möchte.

Die Stadt verliert, wie alle orientalischen Städte, beim Nähertreten viel von ihrem malerischen Anblick. Dicht am Seeufer erbaut, liegt sie auf einer schmalen Ebene, die sich zwischen dem See und den steilen Abhängen des Gebirges hinzieht. Die zinnengekrönten, aber stark verfallenen, düsteren Mauern auf der Landseite stechen seltsam ab gegen die freundlichen, weißgetünchten Häuser, die von einzelnen Palmen überragt werden. Im Innern ist die Stadt schmutzig und trümmerhaft, die Bazaare sind unschön, vielfach mit schmutzigen Fetzen und Matten bedeckt, die Läden klein und niedrig, das Pflaster noch schlechter und holperiger als gewöhnlich. Die Häuser sind klein, manche darunter in ganz erbärmlichem Zustande, alle sehr dicht bewohnt. Die Stadt soll fünf- bis sechstäusend Einwohner haben, von welchen etwa zwei Drittel Juden sind. Unter denselben überwiegen an der Zahl die sogenannten „polnischen", von denen viele noch deutsch sprechen, die meisten haben es aber verlernt.

Die Stadt soll an der Stelle des alten Rukat, eines in der Bibel erwähnten Ortes, liegen. Sie wurde von Herodes angelegt und von Josephus befestigt. Nach der Zerstöung Jerusalems war sie der Hauptsitz des Judenthums, das Synedrium wurde von Sephoris hierher verlegt und die jüdische Wissenschaft blühte, von zahlreichen jüdischen Gelehrten gepflegt, hier von Neuem auf; der sogenannte jerusalemische Talmud wurde im vierten Jahrhundert hier verfaßt, auch wurde hier die Massorah, die Sammlung der Schriften des Alten Testamentes, in ihrer ursprünglichen Reinheit aufbewahrt. Der berühmteste unter den jütischen Lehrern, die hier wirkten, ist Rabbi Akiba, der im Jahre 135 nach Christi Geburt gestorben ist. Außerdem finden sich auf dem jüdischen Begräbnißplatze im Süden der Stadt, auf einer Anhöhe, noch zahlreiche andere Grabstätten berühmter Talmudgelehrten, die von den Juden viel besucht werden.

Der See Genezareth, das Galiläische Meer, auch See Tiberias, im Alten Testament das Meer Kinnereth oder Kinnaroth genannt, liegt in der Senkung des Jordanthales, ungefähr 700 Fuß unter dem Meeresspiegel. Hier lebte und wirkte Christus inmitten seiner zahlreichen Jünger, hier fanden der berühmte Fischzug Petri und viele andere Wunder des neuen Testamentes statt. Ein Kranz von blühenden Ortschaften umgab damals das Galiläische Meer, die heute fast gänzlich verschwunden sind. Das Wasser des Sees ist rein und durchsichtig und hat einen angenehmen Geschmack, es wird allgemein als Trinkwasser benützt. Es heißt, daß das Wasser des Sees sich weit unterhalb der Stadt in die Erde hineinzieht, so daß, wenn man einen Brunnen grabt, derselbe unerschöpflich ist und sein Wasser ganz denselben Geschmack besitzt, wie jenes im See. Von der unergründlichen Tiefe des Sees erzählt die Sage: ein Prinz habe dieselbe einstmals erforschen wollen; er stieg zu diesem Zwecke in eine Barke, ließ einen langen Strick mit einer Eisenkugel versenken und knüpfte daran einen zweiten und erreichte so eine Tiefe von 4000 Gez, ohne jedoch zu ersehen, ob die Kugel wirklich den Boden berührt hatte. Man befestigte also einen Mühlstein an den Strick und darunter ein weißes Tuch mit Eiern und versenkte nochmals den Strick; als man ihn herauszog, waren die Eier unversehrt und das weiße Tuch rein, Beweis, daß der Grund nicht erreicht worden war. Heute weiß man, daß die größte Tiefe des Sees 820 Fuß beträgt.

Eine neuentdeckte Stadt.

Ein englischer Reisender, welcher eine Tour durch einen Theil Sibiriens gemacht, berichtet folgenden Vorgang auf einer Rundreise, die jüngst der Gouverneur von Irkutsk unternahm. In einer wüsten Steppe rastend, vernahm er plötzlich Glockenklang aus weiter Ferne, aus einer völlig unbewohnt gehaltenen Gegend. Er ritt mit seinen Begleitern weiter und entdeckte eine kleine Stadt, aus 180 sauberen Häusern bestehend und von 800 Personen bewohnt. Der Name der Stadt, Ilim, findet sich auf keiner Karte. Die Behörde hatte keine Ahnung von der Existenz der Ortschaft. Tartarische Alterthümer finden sich darin vor und in dieser kleinen Republik, in welcher patriarchalisches Leben waltet, werden die Stadträthe durch eine große Glocke zusammengerufen. Kein einziger ihrer Bewohner hatte je die Außenwelt betreten, denn ein breiter, wüster Landgürtel umschließt diese Oase. Sie kannten nicht den Namen des Vaters des jetzigen Czaren. Der Gouverneur stellte mehrere Fragen: „Wo ist Euer Namensregister?" — Antwort: „Wir haben keines." — „Habt Ihr Gerichtsacten?" — „Wir halten nie Gericht." — „Kein Verbrecher im Ort?" — „Kein einziger." — „Steuerregister?" — „Wir kennen keine Steuern." — „Keine Schulen?" — „Nein, keine! Der einzige Mann, der lesen und schreiben konnte, starb lange vor unserer Geburt." Es stellte sich heraus, daß die meisten Bewohner Abkömmlinge sind von Verbannten, welche es verstanden hatten, sich der Beobachtung zu entziehen und in jener fruchtbaren Oase sich anzusiedeln.

Indisches Mittel gegen die Tollwuth.

In den Jahrbüchern der Verbreitung des Glaubens, 1890, 2., erzählt P. Haghenbeek, aus der Gesellschaft Jesu, Missionär bei den Urans, über ein bei den wilden Stämmen in Bengalen gebräuchliches merkwürdiges Heilmittel gegen den Biß von tollen Hunden Folgendes: „Vor einigen Monaten war ich auf meiner Reise im Norden von Dighia in Barambai angekommen und wohnte unter dem Vorhause eines reichen Bunyari, den ich im Januar dieses Jahres (1889) getauft hatte. Nun geschah es, daß eine wüthende Hündin sechs oder sieben Männer, unter denen zwei meiner Träger waren, biß, und ihnen tiefe Wunden beibrachte. Ich verordnete sofort, daß man Eisenstücke glühend machen sollte, um die Wunden zu ätzen; die Leute schauten mich aber lachend an und sagten: „Ei, Sahib, das ist gar nichts, wir haben ein vortreffliches Mittel gegen die Wuth, du sollst sehen." Die Hündin kam wiederum gerannt; da ergreift Einer einen Stock und schlägt sie auf der Stelle todt. Ein Anderer öffnet ihr den Bauch, reißt die zuckende Leber des Thieres heraus, giebt jedem Verwundeten ein Stück davon, und die essen sie ganz roh und blutend. „Es ist gar keine Gefahr mehr für sie", sagte man zu zu mir.

Da ich es nicht glauben wollte und noch auf das Aetzen drang, so führten sie mir einen Mann herbei, der große Narben am Beine trug. Dieser, der fünf Jahre vorher von einem großen Hunde gebissen war, hatte ein blutendes Stück von der Leber des Thieres gegessen und gar keine Folgen von seinen Wunden verspürt. Die erzählte Thatsache trug sich gegen Ende März zu, und wir haben nun den 3. October; die Wunden sind geheilt, und alle diese Männer befanden sich fortwährend ganz wohl. Was soll man von diesem eigenthümlichen Heilmittel halten? Unsere Eingeborenen gehen sogar so weit, zu behaupten, wenn man das Heilmittel einem Menschen, der schon von der Wuth befallen sei, gebe, so werde es ihn unfehlbar heilen."

Wer wird sich aber zu einer so entsetzlich ekelhaften Cur herbeilassen?

Verhütung des Sonnenstichs.

Um den Sonnenstich zu verhüten, sollte man bei übermäßig heißem Wetter jede unnöthige Anstrengung vermeiden. Die Kleidung sollte dünn und möglichst lose sein. Wer in der Sonne arbeiten muß, sollte einen breitkrämpigen Strohhut tragen, der oben im Deckel ein Luftloch hat, und ein grünes Blatt, z. B. ein Kohlblatt, oder einen nassen Schwamm hineinlegen. Man trage dünne Flanellhemden, damit der Schweiß nicht unterbrochen wird.

Zur Verhütung des Sonnenstichs gilt es vor Allem, für gehörige Hautausdünstung zu sorgen. Sobald ein Arbeiter an einem heißen Tage zu schwitzen aufhört, ist Gefahr vorhanden. Der reichliche Genuß von frischem Wasser fördert den Schweiß, doch sollte man Eiswasser unbedingt vermeiden, auch sollte man nur langsam trinken. Ist man sehr erhitzt, so kühle man sich vor dem Trinken etwas ab. Da der allzu häufige Genuß von Wasser leicht Erschöpfung veranlaßt, ist es gerathen, demselben etwas beizugeben. Limonade ist ein vorzüglicher Erquickungstrank bei heißem Wetter. Auch ist es gut, wenn Haut und Kleider mittelst Wasser feucht gehalten werden und wenn man sich Hände und Gesicht öfters mit frischem Wasser wäscht.

Ein weiteres Anzeichen der Gefahr vor Sonnenstich besteht darin, daß sich die Augensterne verkleinern und häufiges Harnbedürfniß sich einstellt. Durch sorgfältige Beobachtung der hier angeführten, einfachen Maßregeln wird die Gefahr jedoch um Vieles vermindert.

Durch artesische Brunnen.

Die Bewässerung der Wüstenländereien des Westens mittelst artesischer Brunnen, welche Ackerbausecretär Rusk anstatt der vom Major Powell vorgeschlagene Bewässerung durch Sammelbecken empfiehlt, wird sich in den beiden Dakotas eben so wohl durchführen lassen wie in Nebraska und Kansas, während für Colorado, New Mexico und andere Gebiete wohl die Benutzung der oberirdischen Gewässer geboten sein wird. Wie der Bericht der geologischen Commission, deren Untersuchungen sich auf ein Gebiet von 147,700 Quadratmeilen erstreckten, ergiebt, ist in Dakota in einem Gebiete von etwa 20,000 Quadratmeilen mit absoluter Gewißheit auf unterirdische Wasservorräthe zu rechnen. Das bereits durch vorhandene Brunnen bezeichnete Gebiet umfaßt vierhundert Meilen in der Länge und vierzig bis fünfzig in der Breite. Die Wasser führende Schicht ist sehr stark und liefert große Mengen. Von 1300 bestehenden Tiefbrunnen fließen etwa 1000 ununterbrochen und geben im Durchschnitt zwei Cubicfuß Wasser in der Secunde, ein einziger Brunnen wäre im Stande, selbst wenn die Hälfte seines Wassers unbenutzt fortfließt, in einem Jahre eine Fläche von 1000 Acres neun Zoll hoch zu bedecken. Professor Culver empfiehlt systematische Bohrungen im südlichen Dakota östlich von Missouri sowohl wie in der bisherigen Sioux-Reservation. Am reichsten sind die unterirdischen Vorräthe im Red River-Thale, doch ist auch in den übrigen Theilen von Dakota Wasser zu finden, so daß sich die Gewinnung bisher nicht culturfähigen Landes mit verhältnißmäßig geringen Kosten bewerkstelligen läßt.

Das Verschneiden der Kühe.

Nicht zum Nutzen unserer Leser, sondern um zu zeigen, welch unbegreifliche Grausamkeiten sich manche Leute an Thieren zu Schulden kommen lassen um eines kleinen Vortheiles willen, bringen wir im Nachstehenden eine Anleitung zum Verschneiden von Kühen (Eierstockentfernung), die wir einem unserer Wechselblätter entnehmen. Was die Grausamkeit anbetrifft steht diese Operation der in den meisten Ländern verbotenen Vivisection (zu wissenschaftlichen Zwecken mit dem Messer vorgenommene Versuche an lebenden Thieren) ebenbürtig zur Seite, an Nützlichkeit für den Menschen aber tief unter ihr.

„Das Kuhkalb oder Rind, welches verschnitten werden soll, befindet sich gefesselt in einem Verschlag, in dem es sich nicht im Geringsten bewegen kann. Am Kopfe desselben befindet sich ein Gehilfe, am Hintertheil ein anderer. Der Mann, welcher das Verschneiden besorgt, schert zunächst an der betreffenden Stelle in der rechten Hungergrube die Haare möglichst kurz ab. Die abgeschnittenen Haare werden mittelst einer Bürste sorgsamst entfernt. Die geschorene Stelle befinde sich in der Mitte der Hungergrube, habe von oben nach unten eine Länge von etwa 6 Zoll. Die Breite betrage etwa drei Zoll. Der Schnitt wird in der Mitte dieser Stelle von oben nach unten gemacht. Er befinde sich rechts und links in gleich weiter Entfernung von der letzten Rippe und dem Hüftknochen. Man führt nun einen senkrechten, 4 Zoll langen Hautschnitt aus, trennt dann an einer beliebigen Stelle des letzteren die hier liegenden Muskeln bis auf das Bauchfell, hebt dieses nun mit einer Pincette etwas in die Höhe, durchschneidet es, führt darauf den Zeigefinger der linken Hand in die geöffnete Höhle und spaltet auf ersterem mit einem Knopfbistouri (ein Messer, dessen tiefes Eindringen durch einen Knopf verhindert wird) von innen nach außen Bauchfell und Muskulatur in der ganzen Ausdehnung der angelegten Hautwunde. So beschreibt ein deutscher Thierarzt den Schnitt. Viel einfacher und weniger vorsichtig verfuhren die Herren der Missouri-Versuchsstation. Sie machten die Oeffnung durch Haut, Muskeln und Bauchfell mit einem einzigen kühnen Schnitt. Der Bericht verhehlt es nicht, daß einige durchschnittene Blutadern gehörig Blut ausgespritzt, indessen würde die Blutung aufhören, sobald die Wunde geschlossen sei. Auch bei dem vorsichtigsten Verfahren sind indessen starke Blutungen kaum zu vermeiden. Man sollte, ehe man in der Operation weitergeht, die stärker blutenden Gefäße durch Unterbindung verschließen. So räth ein deutscher Thierarzt.

Der Verschneider fährt nun mit der rechten Hand, die vorher mit lauwarmem Wasser befeuchtet wurde, in die Bauchhöhle, sucht hier den Körper der Gebärmutter auf, folgt dem Verlaufe ihres Horns, bis er zu dem rundlichen, derben, etwa haselnußgroßen Eierstock gelangt. Hat er letzteren erfaßt, so zieht er ihn aus der Wunde hervor und schneidet, dreht oder schabt ihn hier von den mit ihm zusammenhängenden Theilen ab. Geschieht die Trennung durch einen Schnitt, so ist das Unterbinden mit einem feinen, aber starken Faden angezeigt. Die Enden des Fadens werden kurz abgeschnitten. Die erfaßten Theile noch festhaltend, geht der Verschneider nun mit der freien Hand von Neuem in die Bauchhöhle ein, dringt bis zum Gebärmutterkörper vor, ergreift den anderen Eierstock, zieht ihn in die Bauchwunde, und bewirkt seine Entfernung in der beschriebenen Weise.

Manche Operateure kneifen den Eierstock innerhalb der Bauchhöhle mittelst des Daumennagels ab. Da der Nagel aber in der Feuchtigkeit der Bauchhöhle erweicht, so ist dieses Verfahren nicht immer ausführbar.

Sind die Eierstöcke entfernt, und die Hörner der Gebärmutter in die richtige Lage gebracht, so heftet man die Haut- und Muskelwunde durch die Knopfnaht. Die Thiere müssen die ersten Tage ruhig, warm und trocken gehalten, und mit wenig flüssiger, oder doch weicher Nahrung versehen werden. Das Getränk ist den Thieren nicht vorzuenthalten. Gewöhnlich ist die Wunde in 14—18 Tagen geheilt. Eine Woche nach dem Verschneiden können die Hefte entfernt werden.

Zu Columbia wurden die Eierstöcke einfach hervorgezogen und mit einer langen Schere in der Bauchhöhle abgeschnitten. Dann wurde die Wunde verheftet.

Zu bemerken ist, daß die Thiere, welche verschnitten werden sollen, 24 Stunden vor der Operation nicht gefüttert werden dürfen.

— Der an Obstbäumen sehr reiche Garten des Dorfes Schloppe (Regbez. Marienwerder) in Westpreußen hat auffälliger Weise nicht einen einzigen Apfelbaum. Der Lehrer, der den Garten seiner Zeit angelegt hat, konnte es nämlich nie vergessen, daß der Mensch wegen eines Apfels aus dem Paradiese vertrieben wurde. Der wunderliche Mann verfolgt daher förmlich alle Aepfelbäume. Da fällt uns ein berühmter Sonderling ein, der sich dadurch rächen wollte, daß er nie — Rippchen aß. „Denn das Weib wurde aus der Rippe geschaffen" grollte er erläuternd, wenn man die Rede auf seine Eigenthümlichkeit brachte.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

Elkhart, Ind., 23. Juli 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ein Blick auf die erste Seite dieser Nummer liefert den Beweis, daß die Leser der „Rundschau" emsig an der Ernte oder mit der Unterbringung derselben beschäftigt sind. Nicht daß in dieser Zeit weniger vorfällt, was von allgemeinem Interesse ist, sondern es fehlt blos an Zeit zum Schreiben. Unter diesen Umständen bemühen wir uns, den Lesern für die ausfallenden „Nachrichten aus mennonitischen Kreisen" durch zeitgemäßen, interessanten und nützlichen Lesestoff Ersatz zu bieten, denn wenn der Landmann jetzt auch keine Zeit zum Schreiben findet, zum Lesen über das was in der Welt vorgeht findet er doch täglich einige Minuten.

Nur bis 1. October.

Wir scheuen weder Opfer noch Mühe, um die „Rundschau" zu der verbreitetsten Zeitung unter den Mennoniten deutscher Zunge zu machen. Von dieser Absicht waren wir bei der Feststellung des niederen Abonnementpreises, sowie bei der Verabfolgung der zahlreichen Prämien für die Leser im Allgemeinen und Abonnentensammler im Besonderen geleitet.

Durch nachstehendes Anerbieten soll es jedem Leser möglich gemacht werden, sich seine „Rundschau" für's nächste Jahr umsonst zu erwerben, und hoffen wir, daß recht viele von diesem günstigen Anerbieten Gebrauch machen werden.

Ein jeder Leser kann in seiner Nachbarschaft Familien finden wo die „Rundschau" noch nicht gehalten wird und sollte versuchen sie dort einzuführen.

Daß Jemand schon auf eine andere Zeitung abonnirt, ist kein Grund, warum er nicht auch die „Rundschau" halten soll. Die „Rundschau" kann durch keine County- oder Stadtzeitung ersetzt werden, so wenig wie die „Rundschau" für eine County- oder Stadtzeitung Ersatz leistet. Doch hier das Angebot:

Für Einsendung von Namen und Adresse eines neuen Abonnenten für die „Rundschau" mit der Bezahlung für ein Jahr (75c) schreiben wir dem betreffenden Einsender 25 Cents gut. Sobald er die Namen von drei neuen Abnehmern eingesandt, also 75 Cents gut hat, schicken wir entweder die „Rundschau" an irgend eine von ihm angegebene Adresse ein Jahr lang oder schreiben ihm ein Jahr für sein eigenes Abonnement gut. Mit anderen Worten, wer drei neue Abonnenten gewinnt, hat damit sein Abonnement für's nächste Jahr bezahlt, oder, wenn er im Rückstande ist, ein rückständiges Jahres-Abonnement.

Wer blos einen oder zwei neue Abonnenten gewinnt, kann den zu seinen Gunsten entfallenden Betrag von 25 oder 50 Cents ebenfalls zur Zahlung seines nächstjährigen Rundschau-Abonnements verwenden, indem er das, was auf 75 Cents noch fehlt, nachschickt, oder in anderer Weise darüber verfügen.

Wer mehr als drei neue Abonnenten sammelt erhält gleichfalls für jeden derselben 25 Cents gutgeschrieben und kann sich aus unserem Bücher-Verzeichniß irgend etwas auswählen, dessen Preis nicht höher ist, als der ihm gutgeschriebene Betrag, so daß z. B. Derjenige, der fünf neue Abonnenten gefunden hat, sich irgend ein oder mehrere Bücher oder Zeitungen im Gesammtwerthe von $1.25 auswählen kann.

☞ Die Namen können einzeln zu verschiedenen Zeiten eingesandt werden, aber die Abonnentensammler sind gebeten, sich zu ihrer eigenen Befriedigung genaue Aufzeichnungen zu machen.

Die neuen Abonnenten selbst erhalten keine Prämie, was wohl durch die Billigkeit des Blattes gerechtfertigt ist.

☞ Dieses Angebot ist nur bis zum 1. October d. J. giltig. Wer sich daher durch das Sammeln von Abonnenten seine „Rundschau" für's nächste Jahr verdienen will, muß dies jetzt thun. Nach dem 1. October wird nichts mehr gutgeschrieben.

Abonnements können zu jeder Zeit beginnen. Preis per Jahr 75 Cents. Jeder Abonnent erhält sein Blatt ein Jahr lang, ohne Rücksicht darauf wann er beginnt.

Wir machen unsere Leser auf die auf der letzten Seite, erste Spalte, befindliche Abtheilung „Der Vermittler" aufmerksam.

Wer, ohne dazu beauftragt zu sein, auf der Post Sachen erhebt, die nicht an ihn adressirt sind, macht sich eines Verbrechens schuldig, das im Entdeckungsfalle schwer bestraft wird. Wir machen diese Mittheilung, weil öfters von Abonnenten Klagen bei uns einlaufen, daß ihre Blätter auf der Post von Anderen erhoben und nicht abgeliefert werden.

Briefkasten der Redaction.

— Abonnent in J., N. — Wenn Sie eine Zeitung wollen, die recht viele erbauliche und christliche Geschichten enthält, so bestellen Sie sich den halbmonatlich von unserem Verlagshause herausgegebenen „Herold der Wahrheit".

— Leser, Man. — Die in Ihrem Schreiben zum Ausdruck kommende Anerkennung der Nützlichkeit der „Rundschau" freut uns, daß Sie sich aber das Blatt erst antiquarisch (alte Jahrgänge) zu sechs Cent das Pfund kaufen ist nicht sehr ermuthigend für uns. Die „Rundschau" ist nicht nur für „reiche" Leute; der Unbemitteltste kann sich diesen „Luxus" gönnen.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Wie mir aus Oregon mitgetheilt wurde, hat Heinrich Görtzen (meiner Gattin Bruder), dessen Eltern Heinrich Görtzens in Osterwick, Manitoba, wohnen, am 23. Juni d. J. seine Frau und Schwiegereltern Martin Erdmanns in Albina, Oregon verlassen und ist sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Wer denselben weiß, ist um gefl. Mittheilung gebeten. P. Giesbrecht,
Hillsboro, Kansas.

Preise für Bücher aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst.

Die Erzeugnisse der Mainzer Presse, die also aus den Druckereien Gutenberg's und Fust-Schöffer's hervorgingen, werden heutzutage gradezu mit Gold aufgewogen. So wurde in einer im vorigen Jahre in England stattgehabten Versteigerung ein Exemplar der von Gutenberg gedruckten 42-zeiligen Bibel, und noch dazu ein unvollständiges Exemplar, mit 40,000 Mk. bezahlt. Bei frühern Verkäufen kamen gar Preise von 53,800, 78,000, 53,000 Mk. vor. Als die von Heinrich Klemm in Dresden hinterlassene Bibliothek öffentlich versteigert wurde, erzielte ein Blatt der 42-zeiligen Bibel 80 Mk., 1 Blatt des Fust-Schöffer'schen Psalteriums von 1457 215 Mk. Das Pergamentexemplar der 42-zeiligen Bibel dieser Sammlung hat 66,000 Mk. gekostet.

Aus der Zeit der Wiegendrucke selbst sind uns hinsichtlich der Verkaufspreise der Bücher durch handschriftliche Aufzeichnungen einige spärliche Angaben erhalten. Madden, ein französischer Bibliograph, führt an, daß ein auf Pergament gedrucktes Exemplar der 42-zeiligen Bibel zu jener Zeit in Paris für ungefähr 2000 Mk. verkauft wurde. In einem in der Münchener Bibliothek aufbewahrten Exemplare der zuerst gedruckten deutschen Bibel (von Mentelin in Straßburg) steht bei dem Namen des Käufers auch der Preis geschrieben, 12 Gulden für ein ungebundenes Exemplar, eine für jene Zeit ziemlich stattliche Summe. Diese Bibel wurde in der schon erwähnten Klemm'schen Versteigerung für 1300 Mk. verkauft und für die zweite deutsche Bibel (von Eggestein in Straßburg gedruckt) wurden 2010 Mk. gezahlt.

Kaffeeverbrauch in den Ver. Staaten.

Die Amerikaner sind die größten Kaffee-Trinker der Welt. Im verflossenen Jahrhundert und bis zur Mitte des jetzigen war Thee das Lieblingsgetränk der Amerikaner, dessen Vertheuerung bekanntlich den directen Anstoß zu dem Unabhängigkeits-Kriege gab. Heute wird viel mehr Kaffee in den Ver. Staaten consumirt, als Thee, der nur in den Yankeestaaten noch drei Mal am Tage genossen wird, während in den Südstaaten fast ausschließlich Kaffee getrunken wird, hauptsächlich von den Negern.

In den Nord- und Weststaaten wird der Kaffee meist geröstet verkauft, weil die amerikanischen Damen zu bequem sind, die Kaffeetrommel über dem Feuer zu drehen. Man überläßt dies lieber dem Händler, und in den größeren Städten wird das Kafferösten ganz fabrikmäßig betrieben. Der Fabrikant, d. h. der Kaffee-Röster, liefert dem Händler jeden Tag oder jede Woche dessen Bedarf an gerösteten Bohnen, so daß dieselben immer frisch sind und ihr Aroma behalten, und der Händler mahlt den Kaffee für die Kunden, wobei er öfters eine tüchtige Portion präparirte Cichorie mit hineinwirft, die ihm beträchtlich billiger zu stehen kommt, wie der Mocca, oder vielmehr Peaberry, eine mexikanische Kaffeeart, dessen kleine Bohne dem Mocca so ähnlich sieht, wie eine Erbse der andern, wie denn auch das, was der Consument für Java kauft, häufig eine Pernambuco-Bohne ist und die ostindischen Sorten überhaupt gern durch brasilische, colombische oder venezuelische ersetzt werden.

Dem Südländer kann der Händler kein X für ein U vormachen, denn er kennt seine Sorte genau, kauft sie grün, röstet sie zu Hause am Herdfeuer und ist auf diese Weise sicher, daß er kein Eichorienwasser, sondern wirklichen Kaffee trinkt.

Eine Idee von dem Kaffeeverbrauch in den Ver. Staaten erhält man, wenn man erfährt, daß im Jahre 1887 526,109,000 Pfd. Kaffee im Werthe von $56,347,000 eingeführt worden sind.

Allerlei.

— Die mit Mais bestellte Ackerfläche in Kansas beträgt in diesem Jahre siebenhunderttausend Acres.

— 18 Menschenleben sind bei einer Explosion auf einem Dampfer im Chicagoflusse in Chicago verloren gegangen.

— Nachdem nun auch Wyoming in den Staatenbund aufgenommen worden ist, besteht unser Bund aus 44 Staaten. Jetzt sind nur noch die Territorien Arizona, New Mexico und Utah außerhalb des Staatenbundes.

— Der älteste Mann im Staate Nebraska wurde gelegentlich der Volkszählung in Hartington entdeckt. James McDonald, so heißt der Jubelgreis, ist 104 Jahre alt, bebaut noch selbst sein Land und fühlt sich wohl.

— Neue Postkarten werden demnächst dem Verkehr übergeben werden. Sie sind von zweierlei Art: die größeren, für geschäftliche und andere längere Mittheilungen bestimmt, sind doppelt so groß als die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen. Die kleinere Sorte ist von derselben Größe wie die alten. In der oberen Ecke rechts tragen beide Arten ein kleines Portrait des General Grant. Die größeren Karten tragen die Inschrift: „One Cent Postal Card", die kleineren: „Postal-Card, One Cent."

— Ein sonderbarer Christ ist der Gouverneur der russischen Provinz Kurland; er hat unlängst folgenden Befehl erlassen: „Da die Juden keine Christen sind, leben sie in der Finsterniß, kennen sie nicht das Licht der christlichen Religion. Es ist daher gerecht, daß die Juden alle Kosten der Erleuchtung und die Kosten für Gas in den Städten Mitau, Libau, Wintau 2c. tragen, damit sie ihrerseits die Christen erleuchten. Es werden daher fortan alle Beleuchtungskosten in den obenerwähnten Städten von den in denselben wohnenden Israeliten getragen werden."

— Ein unweit Middleville in Michigan ansässiger Bauer, legte sich kürzlich nach dem Mittagessen zu einem Schläfchen nieder und schlief, aller Bemühungen zweier Aerzte, die ihn wecken wollten, ungeachtet, drei Tage und drei Nächte hindurch ununterbrochen fort. Als er dann von selbst erwachte, fühlte er sich munter und wohler als je, wollte jedoch nicht glauben, daß er so lange geschlafen. Der einzige Umstand, der ihn etwas stutzig machte, war der, daß er einen Hunger verspürte, „als ob er acht Tage lang nichts gegessen hätte," wie er sich ausdrückte.

— In Melrose Township, einige Meilen südlich von Quinci in Illinois, ereignete sich dieser Tage ein Unglück, bei welchem der Farmer Peter Altheide auf schreckliche Weise um's Leben kam. Er war im Felde mit Grasmähen beschäftigt, wobei er sich einer Mähmaschine bediente. Bei der Gelegenheit gingen die Pferde durch, Altheide wurde heruntergeschleudert, gerieth vor die Maschine und wurde schrecklich zugerichtet. Niemand kann genau sagen, wie das Unglück sich zugetragen. Die erste Ahnung von demselben bekamen die Angehörigen Altheide's, als sie die Pferde mit der Maschine durch's Feld jagen sahen, ohne den Lenker des Gespannes. Man begann sofort nach dem Verunglückten zu suchen, und fand zuerst einen seiner Arme, der ihm ausgerissen worden war. Später fand man auch die schrecklich verstümmelte Leiche des Mannes.

— Das Jahr 1889 ist, wenigstens soweit die Ver. Staaten in Betracht kommen, ein sehr unheilvolles. Bis jetzt sind den wilden Wettergewalten zum Opfer gefallen: am 13. Januar 13 Menschenleben einem Wirbelsturme in Kentucky; am 22. Februar 65 einer Ueberschwemmung in Prescott in Arizona; am 27. März 240 dem Tornado in Louisville und Umgegend; am 6. April 12 Ueberschwemmungen im Süden; am 22. April 15 einem Wirbelsturme in Arkansas; am 5. Juni 15 einem Wirbelsturme in Nebraska; am 13. Juni 12 einem Wolkenbruch in Kentucky; am 20. Juni 12 einem Wirbelsturm im nördlichen Illinois, und jetzt nahezu 200 den Wirbelstürmen in Minnesota. Rechnet man dazu die in diesem Jahre ungewöhnlich zahlreichen Opfer von Blitzschlägen, so wird die Zahl der Opfer der Wettergewalten nahezu, wenn nicht über, 1000 erreichen, während in demselben Zeitraum des vorigen Jahres aus gleicher Ursache nur 163 Menschen umkamen.

— In den russischen Eisenbahnwerkstätten zu Tiflis ist dieser Tage ein Waggon fertig gestellt worden, der eine vollständige Kirche enthält, in der etwa 70 Personen Platz haben und ein Kabinet für den Geistlichen. Im Aeußeren und Inneren ist der Wagen sehr elegant eingerichtet und mit vielen religiösen Symbolen geschmückt. Der aus Eichenholz geschnitzte Altar befindet sich im hinteren Theile des Wagens, genau über demselben auf dem Verdeck erhebt sich ein großes vergoldetes Kreuz. Zu beiden Seiten befinden sich eine Anzahl Sitzplätze, während die größere Zahl der Besucher der gottesdienstlichen Handlung stehend beizuwohnen hat. Unter der Plattform befinden sich drei kleine Glocken, welche einen harmonischen Dreiklang ergeben. Diese Kirche, deren Herstellung 7500 Dollars gekostet hat, ist für Kriegszeiten bestimmt, damit in derselben die reisenden russischen Generale und Großfürsten auch während der Truppentransporte am Gottesdienst theilnehmen können.

Gemeinnütziges.

Nutzen der Fledermäuse. — Zu Nutz und Frommen aller Landwirthe, und weil noch viel zu wenig bekannt, bittet ein Correspondent der „Dtsch. Ztg." um Abdruck folgender Zeilen: Mit wahrem Eifer verfolgt man fast überall die Fledermäuse, die durch ihre häßliche Gestalt und ihren huschenden Flug zwar nicht besonders ansprechen, doch aber zu den nützlichsten Thieren gehören. Die Fledermaus ist ein insectenfressendes Thier und nährt sich nur von Insecten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachtschmetterlinge, welche so viele schädliche Raupen erzeugen, Nachtflieger und Käfer, namentlich Maikäfer, von denen eine einzige Fledermaus in einer Nacht mehrere Hundert fängt, sind beliebte Bissen der Fledermäuse. Erwägt man, daß im Ganzen die Zahl der Feinde der Landwirthschaft, Gärtnerei, der Gemüse- und Obstbaumzucht 2c. sehr groß und sie meistens die Zerstörer der Gewächse sind, aus denen unsere Nahrungsbedürfnisse gewonnen werden und ihre Zahl bei weitem größer als die natürlichen Vertilger, ferner daß der Mensch völlig ohnmächtig ist den Verheerungen jener Feinde gegenüber, wenn sie in Massen auftreten (z. B. Raupen, Maikäfer u. s. w.), so leuchtet der Nutzen unserer Freunde aus dem Thierreiche ein, und es erscheint als Pflicht aller Landwirthe, Gärtner und Weinbauer, die in dieser Beziehung nützlichen Thiere zu schonen und ihre Vermehrung zu fördrrn.

Regeln beim Pflanzen von Obstbäumen. — 1. Durchlässiger, kräftiger, nicht nasser, nicht trockener Boden, welcher noch keinen Obstbaum ernährte, ist für den Obstbau am besten verwendbar. Sollen alte Obstanlagen erneuert werden, so grabe den Boden tief um und dünge ihn, sonst ist Geld und Mühe vergeblich.

2. Kirsche und Wallnuß gedeihen am besten auf Anhöhen, Zwetschen und Pflaumen im Thale; nördliche und nordwestliche Abhänge sind mit Aepfeln, südliche und südwestliche mit Birnen zu bepflanzen, doch ist ein gesegneter Obstbau auch in der Ebene möglich.

3. Hebe die Baumlöcher drei Fuß nach allen Richtungen hin aus und begieße die ausgehobene Erde mit Jauche.

4. Kaufe nur gute Bäume aus zuverlässigen Baumschulen und wähle für Boden und Gebrauchszweck passende Sorten.

5. Vor dem Pflanzen setze den Pfahl auf die Süd- oder Südwestseite des Baumes, dann schützt sein Schatten die Rinde vor Frostschäden. Fülle das Pflanzloch einige Tage vor dem Pflanzen auf ⅔ mit Erde, breite die Wurzeln gleichmäßig aus und decke sie mit lockerer, kräftiger Erde. Pflanze den Baum so hoch, daß der Wurzelhals mit der Erde abschneidet, hefte den Baum vorerst locker an den Pfahl, sonst wird er beim Setzen des Bodens emporgezogen.

6. Pflanze im Herbst oder zeitigen Frühjahr, dann wurzelt der Baum gut an.

7. Aepfel, Birnen und Süßkirschen pflanze 10 Schritt, Zwetschen, Pflaumen 2c. 6 bis 8 Schritt von einander.

8. Zwischen das Kernobst kannst du Zwetschen pflanzen, sie sterben früher ab und machen den übrigen Kronen Platz.

9. Zum Schutz gegen das Austrocknen bestreiche Stamm und Aeste mit einem dicken Brei von Kalk, Lehm und Wasser. Bei Trockenheit begieße neugepflanzte Bäume alle acht Tage durchdringend; gegen das Austrocknen des Bodens belege die Baumscheibe mit kurzem Dung.

10. Schneide beim Pflanzen die starken Wurzeln so, daß die Schnittfläche nach unten steht, die Kronäste des Kernobstes schneide um ein Drittel, die des Steinobstes auf 6 bis 8 Augen zurück.— [A.-u. Gtbztg.]

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 16. Juli. Die ländlichen Grundbesitzer in ganz Deutschland sind durch die Nachricht von dem Erscheinen eines Heuschreckenschwarmes in Preußen in große Unruhe versetzt worden.

Schweiz. — Bern, 13. Juli. Im Engadin-Thal liegt der Schnee zwölf Zoll hoch und der Verkehr wird durch Schlitten vermittelt. Der Thermometer zeigt zwei Grad unter dem Gefrierpunkte an. Der Postwagen ist in dem Julier-Paß eingeschneit. Im Thale herrscht dichter Nebel. Das Barometer zeigt keinen Witterungswechsel an.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 13. Juli. Unwetter und Hochwasser haben in der Gegend zwischen Gastein und Linz die Feldfrüchte vernichtet. Das Land zwischen Spital in Kärnthen und Oberdrauberg steht unter Wasser und Eisenbahnen haben großen Schaden gelitten.

Wien, 14. Juli. Schnee bedeckt die Mittelalpen und es schneit noch immer. Im Salzkammergut und den benachbarten Gegenden hat Alles ein winterliches Aussehen. Die Flüsse in den südlichen Tiroler Alpen sind aus ihren Ufern getreten. Die Etsch hat von Bozen an Alles abwärts daran belegene Land überschwemmt. Die Stadt Trient auf dem linken Ufer der Etsch, steht zur Hälfte unter Wasser.

Pest, 14. Juli. Das Hochwasser im südlichen Ungarn hat längs der Donau großen Schaden angerichtet. Zehn Menschen sind ertrunken.

Wien, 16. Juli. In Mittel-Oesterreich und in den Alpen von Graubünden bis Nieder-Oesterreich herrscht furchtbare Hitze. Das Schmelzen des Schnees im Hochgebirge hat ein beträchtliches Steigen der Nebenflüsse der Donau verursacht. Bereits ist großer Schaden geschehen.

Großbritannien. — London, 16. Juli. Gewitterstürme und Regengüsse in den südlichen und mittleren Grafschaften von England haben auf die Feldfrüchte eine vernichtende Wirkung ausgeübt.

Italien. — Rom, 13. Juli. Im nördlichen Italien, namentlich in dem Etschthale, verursacht Hochwasser großen Schaden. In Verona und Branzoll in Tirol ist das Militär mit dem Schließen der Dammbrüche befaßt.

Spanien. — London, 14. Juli. Der Madrider Berichterstatter der Daily News behauptet, daß die Cholera sich über mehr Orte in der Provinz Valencia verbreitet habe. Gestern wurden 35 Erkrankungen und zehn Todesfälle an der Seuche, darunter einer in der Stadt Valencia, gemeldet. Die Behörden von Castillo de Rugat haben das Auftreten der Cholera dort vierzehn Tage lang verheimlicht. Auch in Madrid ist ein verdächtiger Fall vorgekommen.

Rußland. — St. Petersburg, 15. Juli. Unter den hiesigen Judenfeinden herrscht darüber große Aufregung, daß mehrere der in Paris verhafteten Nihilisten Juden sind. Von den Behörden werden strenge Maßnahmen gegen die Juden vorbereitet, darunter die Unterdrückung des Blattes „Novisti", dessen Redacteur bedeutet worden ist, daß er 1892 das Land zu verlassen haben wird.

Türkei. — Constantinopel, 14. Juli. Bei dem am vorigen Samstag in Stambul stattgehabten Brande sind 1000 Häuser eingeäschert und 125 Holzhändler zu Grunde gerichtet worden. Man befürchtet viele Verluste an Menschenleben.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei **einmaliger** Einschaltung **30 Cents.** Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für zwei Wochen .55 }
" vier " $1.00 } und 5 Cents extra für
" acht " 1.75 } jede Zeile über fünf
" zwölf " 2.25 } für jede Einschaltung.

" ein halbes Jahr $3.25 } und 3 Cents extra für
" " ganzes " 4.50 } jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Mühl-Verkauf. Die Peters Milling Co. will ihre in Gretna, Man., befindliche neue **Roller-Mühle** auf privatem Wege an den Meistbietenden verkaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an Isbrand Peters, Gretna, Manitoba.
30,31

Eigen- gemachtes Farm- und Buggygeschirr, sowie auch Sielenbeschlag und Harnesöl sind bei mir stets billig zu haben. Reparaturen an alten Geschirren schnell und billig. Bitte vorzusprechen! Peter Giesbrecht,
29-35 ½ Meile südlich von Hillsboro, Kans.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt 1000 von den jetzigen Rundschaulesern, die ihr Blatt für's nächste Jahr umsonst wollen. (Siehe 3. Seite, 1. Spalte.)

Neueste Nachrichten.

Inland.

Minneapolis, Minn. 15. Juli. Das große siebenstöckige Speichergebäude der „Security Warehouse Company" an der 1. Straße und 4. Ave. North, Eigenthum von Wood & Morse, ist heute Nachmittag sammt seinem Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden beläuft sich auf beinahe eine Million Dollars. Das Feuer brach in dem ersten Stockwerke des Gebäudes vermuthlich durch Selbstentzündung aus und verbreitete sich schnell über die oberen Stockwerke, in deren einem sich 500 Tonnen Bindfaden befanden, während in den anderen landwirthschaftliche Geräthschaften angehäuft waren. Die sehr schleunigst auf der Brandstätte erschienene Feuerwehr wurde durch die ungeheure Hitze in der Arbeit sehr behindert. Kaum konnte sich Jemand mit unbeschütztem Gesicht dem brennenden Gebäude bis auf die Entfernung von 500 Fuß nahen.

New Orleans, 15. Juli. Eine Specialdepesche von San Antonio an die „Picayune" meldet, daß westlich von letzterem Orte, entlang der Pacific-Bahn, heftige Präriefeuer wüthen. Das Feuer begann vorgestern und konnte bis jetzt nicht gelöscht werden. Da seit fünf Wochen kein Regen gefallen ist, so ist das Gras trocken wie Zunder; Funken aus einer Locomotive waren die Ursache des Feuers. Die Viehheerden halten sich meist in den Bergen auf, wo noch Wasser zu finden ist, und der Verlust an Vieh ist daher gering; aber viele Hirsche wurden gegen die Stachelzäune getrieben und sind verbrannt.

Cincinnati, O., 15. Juli. Eine schreckliche Explosion ereignete sich heute Nachmittag in King's Pulvermühle am kleinen Miami, 29 Meilen östlich von der Stadt. Zehn Personen wurden sofort getödtet und ein Dutzend oder mehr schwer verwundet. — Zwei leere Güterwagen wurden auf ein Seitengeleise geschoben, auf dem sich ein Wagen mit fünfhundert Fäßchen Pulver befand. — Beim Zusammenstoß explodirten solche, und unmittelbar nachher noch ein sich ebenfalls dort befindlicher Güterwagen mit 800 Fäßchen Pulver. Die Explosion war fürchterlich. Wm. Franly, ein Bremser der Little Miami stand auf einem leeren Wagen, als sich di[e]s zutrug; sein Körper wurde in Atome zerschmettert, absolut nichts von demselben ist wieder aufgefunden worden. Fünf andere Menschen, wahrscheinlich Angestellte der Eisenbahnen wurden ebenfalls sofort getödtet.

Minneapolis, 16. Juli. Die Zerstörung von 525 Tonnen Bindfaden, die gestern hier durch Feuer stattfand, wird ein Steigen des Preises in dem Artikel zur Folge haben. Man nimmt an, daß diese 525 Tonnen die Hälfte bis sieben Achtel des ganzen Vorrathes in den Zwillingsstädten ausmachen, und daß die Preise von einem halben Cent bis zu fünf Cents h[i]naufgehen werden. Das aber wird das ganze Land in Mi[t]leidenschaft ziehen. Das Bindfaden-Syndicat sagt, daß ihr Fabrikat stets unter dem Preise verkauft sei und daß dies genügenden Grund für einen allgemeinen Aufschlag gebe.

St. Paul, 17. Juli. Gestern Abend wurden einzelne Theile des Staates wieder von einem schweren Sturm heimgesucht. In Red Wing und Lake City haben Regengüsse die Ernte einigermaßen beschädigt, sonst aber keinen Schaden angerichtet. In Anoka sind Zäune beschädigt und Bäume entwurzelt.

Reading, Pa., 17. Juli. Heute Nacht suchte uns ein fürchterlichen Regensturm, von Donner und Blitz begleitet, heim. Alle Telephondrähte sind niedergeworfen, und wie man hört, ist der im Lande angerichtete Schaden ein sehr bedeutender. Heu- und Strohschober wurden umgeweht, und die Ernte litt bedeutenden Schaden.

Princeton, N. J., 18. Juli. Ein fürchterlicher Wind- und Regensturm mit Blitz und Hagel, so groß wie Hickory-Nüsse, suchte uns heute heim und verursachte beträchtlichen Schaden an Bäumen, Dächern Ställen und Telegraphendrähten. Die Farmer in den Ackerbaudistrikten haben schwere Verluste an Heu, Getreide, Zäunen und Gebäuden erlitten.

Marktbericht.

18. Juli 1890.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	87
Winterweizen, No. 2, roth	87⅞
Mais, No. 2	37½—38¼
No. 3	37½—38⅛
Hafer, No. 2	31⅞—32
Roggen, No. 2	48½
Gerste	25—50

Viehmarkt:

Stiere	$3.50—4.75
Stockers und Feeders	2.40—3.60
Kühe, Bullen &c.	1.25—3.10
Schweine	3.60—3.90
Schafe	4.50—4.90
Lämmer	5.00—6.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	85½
Gerste, No. 2	55

Viehmarkt:

Stiere	$2.75— 4.25
Kühe	1.25— 2.65
Stockers	1.75— 2.15
Feeders	2.25— 2.50
Schweine	3.65— 3.80
Schafe	2.50— 4.00
Lämmer	4.00— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	85¼

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	76¾
No. 2, roth	79½
Mais, No. 2	36½
Hafer	27¾

Viehmarkt:

Stiere	$3.25 —3.40
Stockers und Feeders	2.70 —3.60
Kühe	1.50 —3.00
Schweine	3.42½—3.50
Schafe	2.75 —4.40
Lämmer	5.00 —5.50

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2.	86⅞
Mais, No. 2	35⅞
Hafer, No. 2	30
Roggen, No. 2	50

Viehmarkt.

Stiere	$3.90 —4.60
Stockers und Feeders	2.15 —3.20
Schweine	3.55 —3.70
Schafe	4.00 —5.10

Die Garden Valley-Heerde.



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Claßen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: **K. N. FRIESEN,**
23,'90—22,'91. **Halstead, Kansas.**

SCIENTIFIC AMERICAN
ESTABLISHED 1845.

is the oldest and most popular scientific and mechanical paper published and has the largest circulation of any paper of its class in the world. Fully illustrated. Best class of Wood Engravings. Published weekly. Send for specimen copy. Price $3 a year. Four months' trial, $1. MUNN & CO., PUBLISHERS, 361 Broadway, N.Y.

ARCHITECTS & BUILDERS
Edition of Scientific American.

A great success. Each issue contains colored lithographic plates of country and city residences or public buildings. Numerous engravings and full plans and specifications for the use of such as contemplate building. Price $2.50 a year, 25 cts. a copy. MUNN & CO., PUBLISHERS.

PATENTS may be secured by applying to MUNN & Co., who have had over 40 years' experience and have made over 100,000 applications for American and Foreign patents. Send for Handbook. Correspondence strictly confidential.

TRADE MARKS.

In case your mark is not registered in the Patent Office, apply to MUNN & Co., and procure immediate protection. Send for Handbook.

COPYRIGHTS for books, charts, maps, etc., quickly procured. Address

MUNN & CO., Patent Solicitors.
GENERAL OFFICE: 361 BROADWAY, N. Y.

FITS STOPPED FREE
Marvelous Success.
Insane Persons Restored.
DR. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER
for all BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and $2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. *BEWARE OF IMITATING FRAUDS.*
50,'89—49,'90

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,
GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street,
15,'90—14,'91. Cincinnati, O.

Eine Gelegenheit für Heimsuchende

— in der Republik —

Honduras in Central-Amerika.

(Nur 900 Meilen südlich von New Orleans, und leicht erreichbar.)

Ein neues und sehr einträgliches Feld für

☞ Ackerbauern, Viehzüchter, Holzhändler und Arbeiter. ☜

Angenehme Heimathen,

wo man sich ohne große Concurrenz und ohne Ueberanstrengung mit ein wenig Umsicht ein fortwährendes anständiges Einkommen sichern kann, wo die **Temperatur** selten auf 90 Gr. F. steigt und wo die **Winter niemals** kalt sind. ☞ Keine erstarrenden Winde, keine Dürren, keine Fröste, keine Blizzards, keine Cyclone oder zerstörenden Wasserfluthen. ☜

Das Clima ist gemäßigt und gesund.

Ernten gewiß und in Bälde ein guter Markt zu Hause.

Keine Bewässerung nothwendig,

da der Regenfall vollständig hinreicht für alle wünschenswerthen Früchte. Bananen, Pisang, Cocosnüsse, Ananas, Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Orangen, Oliven und Weintrauben liefern ohne viele Arbeit sichere und einträgliche Ernten.

Vorkehrungen zur Besichtigung des Landes für Abgeordnete von Ansiedlungslustigen werden getroffen werden.—Um nähere Auskunft wende man sich an

J. W. TROEGER, Sec. American Honduras Co.,
228 LaSalle Street, Chicago, Illinois.

oder an unseren Vertreter R. A. Bergthold, Waldeck, Kan.
23—31,'90.

Bankgeschäft der Gebrüder Siemens & Co.,

GRETNA, MANITOBA.

☞ **Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.** ☜

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Stellen **Wechsel** (Drafts) aus auf Europa, die Ver. Staaten und Canada, in solchem Gelde und in solcher Summe wie man wünscht.

Geld auf Land leihen wir aus zu 8 Procent, mit dem Vorrecht, jährliche Abzahlungen zu machen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Stellen **Passage-Scheine** aus von und nach Europa über die besten Dampfschiff Linien.

Reisepässe für's Ausland, **gerichtliche Documente,** wie: Kaufbriefe, Contracte u. s. w. besorgen wir auf's Schnellste.

Gelder werden **eincassirt** und prompt übermittelt.

Wir haben einige **Farmen,** gutes Land, zum Verkauf auf günstige Bedingungen. Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.
42,'89—41,'90.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.85

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
1—52,89 Propheten.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
21.'90—20.'91

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.. 15c
Per Dutzend .. $1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung
geistlicher Lieder
— zur —
Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.
(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt $1.50
Derselbe, mit Futteral 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen 3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel,** sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht,** sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's
Hämorrhoiden-Salbe.
(Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder äußerlich, blutend oder blind, sowie **Wunden, Brandwunden und Geschwüre, wehe Brüste, Grind und Wundsein der Kinder** werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe
(Tetter Ointment.)

heilt Flechten jeder Art, ob naß oder trocken, Ringflechten, Kopfgrind und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

☞ **Agenten verlangt, sendet für Circulare.** ☜

Kiefer Pill Co.,
770 Park Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.
14'90—13'91

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.
26.'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen $1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents.— Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen &c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.